

Interview mit Jan Soldat zu *Haftanlage 4614*

„Humor ist wichtig, um die Härte zu brechen“

LN: In deinem Dokumentarfilm *Haftanlage 4614*, den du auf der Berlinale gezeigt hast, geht es härter zu als in deinem Kurzfilm *Hotel Straussberg*. Ist das so intendiert?

Jan Soldat: Intendiert ist schwierig, weil ich mich auf das einlasse, was eben da ist. Andererseits ist die Härte und Gewalt in meinem neuen Film konkreter. Knast mit Folter ist das Interesse derer, die ich da filme, und auch mein Interesse. Ich wollte sehen, wie es für die Insassen ist. Und das kann natürlich auch hart werden. Ich habe dabei keinen sadistischen Wunsch, will mein Publikum nicht quälen. Mir war wichtig zu zeigen, was die Insassen wollen. Die wollen nicht Guantánamo nachspielen. Darum geht es nicht. Aber natürlich wollen die Gewalt und Intensität spüren.

Was interessiert dich an den Knastrollenspielen, die du in deinen Filmen zeigst?

Mich interessiert, wie das aussieht und wie die Grenzen sind. Dass das in dir etwas wachruft, was hart ist, ist klar. Dann kann man aber im zweiten Anlauf noch einmal gucken, hat der jetzt Spaß, und man stellt fest, dass die ganze Zeit kommuniziert wird. Außerdem sehe ich den Sicherheitsrahmen. Und dann wird das etwas ganz anderes. Ich habe zwar keine Abwehr gegen das Thema und die Gewalt, aber ich muss schon atmen, um noch locker zu sein, um entspannt zu bleiben, denn das macht ja etwas mit einem. Das spiegelt der Film aber auch wider.

Mein Eindruck ist, dass es in Haftanlage 4614 weniger Zwischenmenschliches jenseits von Sexuellem gibt als in den Filmen davor. Deshalb erscheint er mir wohl härter. In Hotel Straussberg dagegen gibt es gemütliche Abendbrotessen hinter Gittern oder niedliche Beobachtungen von sportlicher Ertüchtigung in Schützengraben.

Es gibt aber auch zärtliche Momente in der *Haftanlage*, zum Beispiel die Kuschelszenen. Und da hilft der eine dem anderen beim Essen, weil der das aufgrund seiner Physis nicht so hinkriegt. Da ist viel Humor in den Szenen, auch im Schlagen, wenn der eine sagt, ist ja gute Qualität. Da muss der andere mitlachen; und dann heißt es, hört auf mit Lachen! Da muss ich dann lachen, wie die miteinander kommunizieren in dem Rollenspiel. Humor ist wichtig, um die Härte zu brechen.

Das Berlinale-Publikum hat das erkannt und an manchen Stellen gelacht.

Aber das war noch anders in *Hotel Straussberg*, weil das da lockerer war. In *Haftanlage 4614* spielen die Insassen viel konsequenter Knast. Da gibt es höchstens mal eine Szene, wo man am Ende kurz über die WM redet. Bei Fußball kriegt das etwas Lockeres. Aber es wird schon auch vermieden dort, weil das Rollenspiel im Knast ja erhalten werden will. Beim Klaus in *Der Unfertige* dagegen hat man einen Menschen und fast 50 Minuten Zeit. Das gibt eine ganz andere Intensität, egal ob du den magst oder nicht. In *Hotel Straussberg*

wird mehr beobachtet. Dagegen merke ich, dass viele Zuschauer in der zweiten Hälfte der *Haftanlage* aussteigen, weil die Protagonisten schon in der ersten Hälfte zu Wort kommen. In der zweiten Hälfte ist es einfach genug, den Knast in die Realität zu holen.

Du lässt dich auf das ein, was die Protagonisten zeigen wollen.

Ja, und der Film funktioniert eher, wenn man sich zurückberuft auf die Kamerasituation. Ich als Jan bin da mit der Kamera. Und die Leute im Film verhalten sich; das ist ein Rollenspiel. Wenn man aber so reingeht in die emotionale Ebene oder wie in einem Spielfilm, dann bist du irgendwann raus. Ich muss zuhören, dann nehme ich mich wieder zurück und gucke.

Eine echte Haftanlage zeigt der Film aber nicht. Es ist ein Spiel, das da inszeniert wird. Und das ist ungewohnt. Wie Der Unfertige bereits sagte: Die Menschen spielen heute viel zu wenig.

Ja, und das finde ich an dem Platz eben das Schöne, dass das so ein Erprobungsraum ist. Es geht nicht nur um das Ausleben von Phantasien. Ich glaube, so konkret muss das gar nicht sein. Da sitzt jemand zu Hause und denkt, das wäre doch einmal geil, Knast zu spielen. Dann kann der überprüfen, ob es das ist. Und vielleicht findet er das gar nicht geil. Vielleicht ist es nicht das Einsperren und auch nicht das Auspeitschen. Das spielerische Ausprobieren in privater Atmosphäre finde ich schön. Da merke ich dann zum Beispiel, nee am

Gitter gefesselt sein, da wird mir kalt. Und es muss nicht unbedingt um sexuelle Lust gehen. Viele suchen Entspannung; man hat einen Raum, an dem man nicht bewertet wird. Und die Nische muss es geben, weil die Mainstreamkultur diese Wünsche ausgrenzt. Andererseits ist Nische so am Rande, so exklusiv, dabei geht es um etwas Schönes und Befreiendes. Und für mich hat es auch eine Faszination, weil ich denke, krass, da würde ich nie drauf kommen. Aber es ist nicht spektakulär für mich. Ich will einfach sehen, wie das läuft.

Hast du selber ausprobiert, wie es ist, als Häftling einzusitzen?

Nee, das hat mich nicht interessiert. Obwohl ich natürlich gesehen habe, dass da Leute total entspannen, dass das nichts mit Gewalt zu tun haben muss. Manche suchen einfach Ruhe, kommen zu sich und können nachdenken. Auch die Selbsterfahrung nach dem Waterboarding, wie der Mann loslässt und sein Körper reagiert, das ist für mich beeindruckend. Die Körperzustände zeigen eine innere Veränderung. Aber ich könnte das selbst nicht, ich hätte Erststückerangst.

Haben die Gefolterten wirklich Todesängste?

Auch wenn die Situation keine echte Folter ist, so bleibt trotzdem die Angst zu ertrinken, weil man die Angst im Kopf nicht ausschalten kann, obwohl die Situation selbst gewählt ist und abgebrochen wird, wenn jemand zu lange oder laut schreit. Das kommt ja auch im Dialog immer wieder rüber: „Du sagst mir, wenn Schluss

hen“

ist. Ich weiß, dass es jetzt vielleicht zu viel wird.“ Und trotzdem glaube ich, dass der Effekt ein realer und echter ist.

Trotz allem Spiel tat mir der Mann, der das Waterboarding gewählt hatte, ein bisschen leid.

Ja, da setzen das Mitgefühl und der Helferinstinkt ein. Aber man kann in so einer Haftanlage solche Wünsche eben ausprobieren. Manche dachten, bis sie so eine Haftanlage kennenlernten, dass sie die einzigen mit diesen Phantasien sind. Andererseits knüpfen sich solche Kontakte durch das Internet heute sehr schnell. Man kann gucken, was das mit der eigenen Realität zu tun hat, oder ob das nur ein Kopfspiel ist.

Knastrollenspiel impliziert, es könnte wirklich so sein in einem Gefängnis.

Das Ziel ist aber nicht, den realen Gefängnisalltag nachzuspielen. Es hat eher mit Bondage, Fetisch und Gefesseltwerden zu tun. Die Leute, die das wählen, wollen die Beengung so oft wie möglich erleben. Das Reingezwungenwerden und Gefangensein und darin etwas Schönes sehen, darum geht es.

In Wien hast du gesagt, dass du ursprünglich einmal ganz offen warst, ob du nun heterosexuelle Paare und/oder Gruppen nimmst. Dann bist du bei den Schwulen gelandet. Und warum dann nur schwule Männer, warum nicht auch Lesben?

Weil ich ein Mann bin. Und dass es schwule Männer sind, das hat sich



Haftanlage 4614

einfach so ergeben. Da sind eben keine Frauen. Speziell beim Knast hat mich die Gleichgeschlechtlichkeit in der Hierarchie interessiert. Ich wollte nicht, dass da eine Domina durchs Bild läuft, weil ich so nah wie möglich an der Realität bleiben wollte. Wenn eine Domina in Lack und Leder durch den Knast geht, dann ist das näher an der Fetischsache. Es gibt natürlich auch reale Wärterinnen, aber mit den Männern in der Hierarchie finde ich es spannender. Ich hatte vor ein paar Jahren auch schon mal einen Kurzspielfilm, wo es um Frauen ging: *Interim*. Da war die Hauptfigur eine Frau, aber es gab auch Männer in dem Film. Und da habe ich von Frauen gehört, dass sie die Psychologie, die ich beschrieben habe, gut nachvollziehen können. Das war eine heterosexuelle Geschichte. Es gibt bei mir kein grundsätzliches Desinteresse oder Aussparen von Frauen, andererseits ist es manchmal leichter in der Männerrunde. Dazu kommt, dass ich wenige Kontakte zur lesbischen Realität habe. Ich habe zwar lesbische Bekannte und auch eine engere lesbische Freundin, aber das

ist etwas anderes. Außerdem bin ich dem gefolgt, was in dem privaten Gefängnis stattfindet, und das spielt sich nun mal zwischen Männern ab.

Dich interessieren die Macht-hierarchien unter Männern?

Ja, und andererseits wäre Heterosexualität zu nahe an meiner eigenen Beziehungsrealität. Ich brauche Distanz. Das könnte ich gar nicht bewältigen, weil das zuviel mit mir zu tun hat. Der Blick von außen würde fehlen.

In Publikumsgesprächen sagst du aber, dass sich kaum Heterosexuelle melden.

Und trotzdem merke ich im nachhinein, dass die Homosexualität eine andere Offenheit macht, dass ich das anders angucken kann. Die eigene Lust macht mich befangen, so wie manche von Ekel oder Abwehr befangen sind.

Warum geht es immer um Sexualität in deinen Filmen?

Ich habe auch schon andere Themen gemacht. Die Frage ist, was ist das eigentliche Thema. Ist es die Sexualität, die Selbstbestim-

mung, das Finden der eigenen Normalität. Der Körper hat mich schon immer interessiert, weil der ja Ausdrucksmittel von allem ist. Du spürst sofort, mag ich etwas oder mag ich es nicht. Der Körper ist das Existenzielle, tiefer geht es nicht. Er sagt dir alles, über ihn läuft alles. Und ich glaube, dass das Sexuelle als Energie wichtig ist, um mit sich im Reinen zu sein, sich zu finden. Das ist etwas ganz Kreatives, das muss nicht immer mit Abspritzen zu tun haben oder mit Orgasmus, sondern das ist eine Energie, die man teilen kann. Ich als Nullachtfünfzehn-Hetero müsste kein Problem haben, ich passe voll rein. Andererseits habe ich in meiner Jugend krasse Hemmungen gehabt mit meinem Körper, weil ich mich nicht als schön empfand. Und dann ist es toll zu sehen, wie Leute sagen, alles sei gut. Das kann man teilen, davon kann der Rest der Gesellschaft viel lernen. Und dass Nacktheit nicht unbedingt sexuell besetzt sein muss und etwas ganz Normales ist. In der Mainstreamkultur dagegen gibt es so viele Hemmungen, und auch Unterdrückung von Gefühlen und Wünschen.

Gibt es Grenzen für dich?

Die Grenze ist für mich da, wo ich keinen Bezug habe. Aber das hat mich dann andererseits auch interessiert, weil man sich identifizieren kann. Zum Beispiel bei dem Zoophilie-Film *Geliebt* (D 2010) mit den Männern und den Hunden. Da ist für mich interessant, wie so etwas konkret aussieht. Zuerst habe ich selbst fast mit Ekel reagiert, weil ich keine Person kannte, die was mit einem Tier hatte. Ich hatte eine krasse Abwehrhaltung in mir, richtig Ekel. Da war der Antrieb, ich bringe da jetzt ein Bild, und dadurch wird es menschlich. Ich sage nicht, dass man alles toll finden oder akzeptieren muss. Aber ich möchte einen Raum dafür öffnen, wie Leute eine Freiheit suchen mit ihrer Prägung oder mit dem, wie sie sein wollen. Das verbindet sich mit dem, was ich über den Körper gesagt habe. Jeder kann sich erst einmal normal fühlen, so wie er ist. Denn man fühlt sich ganz leicht falsch, einfach, weil man anders ist. Da will ich gegenarbeiten. Ich will, dass jeder sich ernst nehmen kann.

Meinst du, dass dein Publikum das versteht?

Nee, ich glaube, so abstrakt sehen die Leute meine Filme nun auch wieder nicht, weil es eben Dokumentarfilme sind. Für mich ist das aber Realität, ich habe die Distanz. Ich beziehe das alles nicht auf mich, sondern ich gucke jemandem zu, jemand freut sich, oder ihm tut das weh; die haben aber trotzdem Spaß. Davon kann ich profitieren und das schön finden und mich freier fühlen. Man muss das nicht auf sich beziehen, obwohl viele das tun. Ich glaube, das hat auch etwas mit dem Dokumentarfilm zu tun, dass viele das als real sehen und nicht mehr als Abstraktion. Für mich bedeu-

ten meine Filme: Du bist, wie du bist, und findest Leute, mit denen du Spaß haben kannst. Aber es gibt oft erst einmal eine Abwehr. Manche reagieren, als würde sie das Gesehene verletzen.

Was man nicht kennt, macht einem manchmal Angst.

Die Angst kann aber doch auch Antrieb sein, etwas zu überkommen. Manchmal macht es ja auch keine Angst, sondern traurig. Vor der Traurigkeit muss ich aber auch keine Angst haben. Das finde ich in der Szene in meinen Filmen so schön, dass die bei sich bleiben und sagen, für sie ist das gut. Wenn nämlich zehn Leute dir sagen, das ist doof, dann kostet das richtig viel Kraft zu sagen, ich finde das trotzdem gut. Als ich meine ersten Filme an der Filmschule gedreht habe, da gab es soviel Ablehnung. Das kannte ich bis dahin gar nicht. Besonders bei dem Hunde- und Sexthema hat man sich richtig aufgeregt. Mich hat das total verletzt. Ich habe gesagt, warum denn soviel Ablehnung? Ihr wisst doch gar nichts darüber, guckt doch erst einmal den Film! Mit der ablehnenden und schockierten Haltung habe ich heute noch Probleme. Andererseits merke ich jetzt auch, dass mich das nicht verletzen muss. Da hat jemand ein Problem, das hat nichts mit mir zu tun.

Andererseits hast du in Wien beim Publikumsgespräch auf der Viennale gesagt, dass es dich wundert, dass es nicht viel mehr Abwehr beim Publikum und mehr Zorn und Bösartigkeit deinen Filmen gegenüber gibt.

Ja, weil ich Angst vor Angriffen habe. Da war ich dann erstaunt, dass nicht einmal jemand ausflüppelt. Das wird dann wahrschein-

lich unterdrückt, oder die Leute gehen lieber. Aber formulieren tut das keiner, zumindest in der Gruppe nicht. Im einzelnen vielleicht oder in so blöden Kommentaren im Internet, aber wünschen tue ich mir das nicht. Ist ja auch gut, wenn das irgendwann einmal egal wird, dass es einfach so ist. Als Filmemacher möchte man Anerkennung für das, was man macht, zumindest Verständnis, dass es nichts Schlimmes ist. Für viele bin ich immer der komische blöde Pornofilm, obwohl es noch nie Pornofilme waren, die ich mache. Auch wenn ein Mann drei Minuten lang durchwächst, ist das kein Porno, weil ich das beobachte. Das hat was mit Sexualität, Körper und Raum zu tun. Ich arbeite meine Themen ab, solange sich das für mich erschöpft, bis ich damit woanders hinkomme. Ob das dann wieder SM oder Knast oder Sex ist, das weiß ich auch nicht.

Aber du kriegst eher positives Feedback?

Bei den letzten Filmen schon, aber bei der *Haftanlage* kann ich es noch nicht einschätzen. Das war ganz schwer zu greifen nach der Vorstellung. Ich hatte das Gefühl, dass der Humor kaum wahrgenommen und nur wenig gelacht wurde. Und kaum einer ist nach dem Film beeindruckt zu mir gekommen. Das war bei dem Film mit Klaus ganz anders. Klaus bereitet für das Thema gut vor, dann kannst du dich ganz anders öffnen.

Insgesamt stellst du die homosexuellen Männer in deinen Filmen als offen und Phantasien auslebend dar. Es gibt aber ja auch bürgerliche Normalos, was ist mit denen?

Es gibt auch Schwule, die mich drauf ansprechen, dass sie gar nicht so sind, wie ich sie darstel-

le. Nur das tue ich doch auch gar nicht, ich sage nicht, dass die so sind. Gerade jüngere Männer wollen nicht sehen, wie ein alter faltiger Mann da rumläuft, weil die sich sehr über das Äußere definieren. Aber das muss man auch nicht auf die Schwulen begrenzen. Das gibt es auch in der Heteroszene, wenn zum Beispiel Mädels sich sehr über ihr Äußeres definieren. Ich dagegen sage, die Leute sehen eben so aus, wie sie aussehen. Es gibt auch Leute, die gerade über den Knastfilm sagen, so hässliche Menschen kann ich mir nicht angucken. Ich finde es allerdings ganz schön krass, dass man sich so an Idealbildern orientiert. Dabei ist doch jeder Mensch schön, wenn er sich öffnet. Und nur, weil ich einen Film im Knast mache, ist das nicht automatisch für die ganze Szene gültig. Denn meine Filme sind Porträts. Das vergessen die Leute. Natürlich gibt es Schwule, die ganz anders sind, aber es gibt ja auch andere Filme, die das zeigen.

Und warum nicht Normalbürger, ob nun homo oder hetero?

Weil mich das Besondere fasziniert. Eine gehemmte und biedere Sexualität kenne ich selber von meiner Vergangenheit. Zum Beispiel finden manche Leute analsex als etwas ganz Ekliges. Dabei ist der Analbereich eine erogene Zone, mit der man was machen kann, aber nicht muss. Mich interessiert das Freie, an dem ich teilhaben kann. Ich hatte das bisher noch nirgends so empfunden, dass das so okay ist, wie bei den Personen in meinen aktuellen Filmen. Ich will etwas unverklemmt kennenlernen, was ich bisher nicht kannte, und hoffe, dass das auch für andere zutrifft.

INTERVIEW:
ANETTE STÜHRMANN